MANN IM SPIEGEL

Journal der Männerarbeit der EKBO

Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau

November 2023 bis Januar 2024

Gewalt gegen Männer

Inhalt

Grußwort des Landesbeauftragten	2
Andachten zu den Monatslosungen / Gedanken zur Jahreslosung 2024	4
Männer im Vertrauen	10
Einführung des Beauftragten für den Sprengel Görlitz	15
Impressum	17
Häusliche Gewalt gegen Männer - Eine kritische Lektüre	18
Chronik der Männerarbeit 1963-1967	21
Termine	27
Kontakte	28

Geehrte Herren, liebe Männer,

Nach dem Ende des Jahres 2022 hätte ich nicht gedacht, dass wir in den Jahreswechsel mit Kriegsängsten gehen. Aber es ist so. Der bestialische Überfall der Hamas am 7. Oktober, dem Geburtstag Putins, auf israelische Kibbuzim, hat mehr als nur Krieg ausgelöst. Durch Falschmeldungen, angeblichen Gräueltaten von israelischen Soldaten an die zivile Bevölkerung in Gaza, die teils aus Film- und Game-Ausschnitten bestehen, werden alle arabischen Bevölkerungsteilen in der ganzen Welt in Wut versetzt. In Berlin merken wir das überdeutlich. An der Sonnenallee werden täglich Polizisten verletzt, auf die Synagoge gab es schon einen (zum Glück misslungenen) Brandanschlag, eine liberale Moschee hat diese Woche geschlossen, die Imamin steht unter Polizeischutz. Auch an der ukrainischen Front gibt es Neues, denn Putin rekrutiert ja meist in Sibirien, weil Leichensäcke, die nach Petersburg und Moskau kommen, dem Ansehen Putins in Russland schaden könnten, man wundert sich, dass das durch die 285.000 russischen Soldaten, die bisher gefallen sind, nicht schon geschehen ist. Jetzt stehen auch Kubaner an der russischen Front. 2000,- Dollar Handgeld (das sind für einfache Männer in Kuba fast zehn Monatsgehälter, und zusätzlich monatliche Einkünfte, führen dazu, dass Kubaner sich von den ‚Schleuserbanden' in Kuba rekrutieren lassen.

Wie banal sind da unsere Probleme in der Männerarbeit ... könnte man meinen. Aber das ist eben nicht so,

wenn wir nicht ab und zu auf den Normalmodus zurückschalten, würden wir durch die Informationsflut weggespült werden … in die Depression, in die Angst, in die Einsamkeit. Sicher ist das Thema Gewalt an Männern auch kein Thema zum Zurücklehnen, gerade angesichts der vielen Männer, die in Kriegen umkommen, die wegen ihrer demokratischen Gesinnung in den Gefängnissen von gewalttätigen Machthabern wie Putin, die Mullas im Iran, die Potentaten in den Nahost-Staaten, und wirklich in allen, ermordet und gefoltert werden.

Kein Thema zum Zurücklehnen, aber ein Problem unserer Gesellschaft. Im letzten Jahr wurden 133 Frauen nach innerfamiliären Streitigkeiten umgebracht, aber die Zahl der getöteten Männer steigt stetig: 19 Männer starben nach innerfamiliären Streitigkeiten. Laut dem Ärzteblatt werden eine Million Männer in solchen innerfamiliären Streitigkeiten verletzt. Das sind die verschwiegenen 30%. Die Medien berichten immer nur von den 70%. Das ist schlimm, aber diese Zahl sinkt jedes Jahr, während die Zahl der verletzten Männer stetig steigt. Wehren sich die Frauen? Nein, die Gewalt steigt. Und viele Männer wehren sich bei Gewalttaten nicht, weil sie so erzogen sind. Zudem droht Sex-Verbot und die üblichen ‚kleinen' und großen Erpressungen. Das Fazit: Frauen werden gewalttätiger. Was auch die Gerichte wahrnehmen, denn die Zahl der ‚Mädchengruppen', die gewalttätig gegen Mädchen und Jungen vorgehen und danach vor Gericht stehen, steigt rasant. Als ich Schöffe in Eisenhüttenstadt war, lag die Zahl bei 5%, heute in manchen Städten bei 35%. Bei den innerfamiliären Streitigkeiten gehen Experten (Lt. Ärzteblatt März 2017) davon aus, dass zwei bis drei Fünftel der Männer Gewalttaten durch die Partnerin erleiden. Gewalttaten in lesbischen Beziehungen sind übrigens deutlich häufiger als in Hetero-Beziehungen. In bisexuellen Beziehungen geht sogar die Gewalt zu 78.5 % von Frauen aus. Wahrscheinlich wäre eine Studie, von wem der Streit in Beziehungen ausgeht, eine sinnvolle Sache, denn angesichts der Zahlen in bisexuellen Beziehungen könnte ich mir auch vorstellen, dass gilt: ‚Kann ich dich schlagen, schlage ich - Kann ich dich nicht schlagen (z.B. wegen körperlicher Überlegenheit), erpresse ich Dich, es sei denn, Du wehrst Dich nicht, denn dann schlage ich Dich.'

Aber ich will den Schwarzen Peter nicht den Frauen zuschieben, obwohl nach meiner Erfahrung Frauen bei solch einer Studie schlecht wegkommen würden.

Wahrscheinlich wird es Zeit, dieses Thema nicht mehr als ein Gender-Problem zu betrachten. Gewalttätige Menschen, ob Mann oder Frau oder alles andere, sind eben gewalttätig - und das ist strafwürdig. Ich sehe Menschen, die ihre Familienglieder mit Gewalttaten bedrängen und erpressen inzwischen genauso, wie Gewalttätige, die auf der Straße auf Polizisten Steine und Feuerwerkskörper werfen. Familie muss doch ihrer Natur nach ein Schutzraum sein, der besonders geschützt werden muss. Also höhere Strafen für Schläger und Schlägerinnen ... meinetwegen.
Wie seht Ihr das? Das würde mich interessieren, aber auch Eure Erkenntnisse zu diesem Thema.
Über Weihnachten und das neue Jahr wünsche ich Euch jedenfalls eine gewaltfreie Zeit im Kreise eurer Lieben oder zusammen mit guten Freunden!

Euer Johannes Simang,
Landesmännerpfarrer

Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres. Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.

Hiob 9,8-9 - Monatsspruch November 2023

Liebe Brüder,
der Vers steht in einer Aufzählung von Eigenschaften unseres großen und mächtigen Gottes.
Ich hingegen lebe in meinem kleinen Umfeld mit meinen täglichen Herausforderungen.
Da ist der Tag mit dem Frühdienst und anschließend wartet noch das Regenrohr, was freigebuddelt werden muss, weil es verstopft ist. Und am Abend noch die Sitzung die sicherlich bis 21.00 Uhr gehen wird.
So schnell ist ein Tag gefüllt und der nächste folgt ähnlich, mit den vielen Dingen, die darauf warten erfüllt zu werden.
Wie wertvoll ist in solcher Zeit ein Tag, an dem es darum geht, Pause zu machen, abzuschalten und auszuruhen. Staunen und bewundern, wie groß unser Gott ist und wie reich er uns beschenkt.
Mit all den guten Dingen, die ich habe: Essen, Trinken, Dach über dem Kopf...

Ja, die Liste kann noch erweitert werden.
Dieser unser großer Gott ist mächtig und stark und ist für uns, er hilft uns gerne, lassen wir uns doch helfen.
Werden wir stille und sprechen ihn im Gebet an, danken ihm für seine Größe und Herrlichkeit und bitten ihn um Weisheit, Kraft und Begleitung bei unserem Tag/Alltag, bei unserer Arbeit und in unseren Familien und Gemeinden.
Dieser Vers aus Hiob ist für mich ein Zuspruch, eine Erinnerung. Ich darf ich sein, Gott und Jesus lieben mich, auch im grauen November, auch wenn wir die Sterne mal nicht sehen.

Rüdiger Vogel

Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern.

Lukas 2,30-31 - Monatsspruch Dezember 2023

Der sog. Lobgesang des frommen Simeon hatte historisch den Sinn, bei der üblichen Darstellung, der Vorführung des neugeborenen und heranwachsenden Kindes im Tempel, der Mutter Maria die Bedeutung ihres Kindes Jesus vor Augen zu führen. Gleichzeitig ist er, der gelegentlich in christlichen Gottesdiensten und Andachten gesungen wird, ein Bekenntnis zum Gottessohn. Wer ihn erkannt hat wie Simeon, und sei es so im hohen Alter, der kann heilsgewiss sterben. Zuversichtlich sieht er von sich ab und im Heiland „ein Licht zu erleuchten die Heiden“ (V.32). Aber er ist auch ein „Zeichen, dem widersprochen wird“ (V,34).
Wer den Ausspruch heute hört, weiß um die erfüllte Prophezeiung und bei dem stellt sich ein weihnachtliches Bild vor Augen mit dem kleinen Jesuskind in der Krippe, strahlend trotz aller äußerlichen Ärmlichkeit und Dunkelheit. Der Anblick ist wie sein Fortgang erhellend und hat nicht nur eine familiäre Bedeutung. Alle Menschen sehen mit ihm die Welt neu. Seine Geburt und sein Wirken gilt allen Völkern zum Heil, worüber sich nicht nur die Gottesfürchtigen freuen können. Diese können nicht nur fromm schwärmen, sondern wissen mit Simeon um die langen dunklen Schattenseiten, dass schmerzlich „ein Schwert durch die Seele dringen wird, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden“ (V.35). Es ist also eine hoffnungsvolle und keineswegs gesicherte Er-

folgsgeschichte, die auch diesem Kinde geweissagt gilt. Es kommt ganz darauf an, dass die Menschen ihre Augen aufmachen, seinen Weg und die Botschaft wahrnehmen und sich zu ihm bekennen. Diese Sensibilität muss nicht alle Einzelheiten kennen wie Simeon für die Heilige Familie kein Bekannter war. Aber die Erkenntnis ist durch den Glauben gestützt, und dieser wiederum lebt nicht allein vom Schauen, so schön und anheimelnd es sei. Der Glaube blickt eben weiter und freut sich trotz allem mit großer Zuversicht und Gewißheit. Die Welt lebt seitdem „im neuen Schein" und wird ‚nicht zum Teufel gehen', egal wie in ihr solche wüten. Aus dem kleinen, selbst schutzbedürftigen Kind wurde „der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren" (vgl.EG 362,2), dessen Wort allein, ‚den Fürst dieser Welt' fällen kann. Durch sein Leben und überlieferten Zeugnis ist der Weg vorgezeichnet, der Bestand und Ziel bei und in Gott haben wird. Der Glaube à la Simeon ist weitsichtig und durchblickend, wirkt Haltung und kann kaum etwas anhaltend schrecken. Mit Psalm 46 und dem trotzigen Reformationschoral bekennt er sich zu dem ‚Gott, der ein feste Burg und gute Waffen ist', Schutz bietet und wehrhaft werden lässt wider aller Unbill. Durch den rechten Anblick wird uns das weihnachtliche Bild nicht nur zur allgemeinen Weltenwende, sondern führt uns dazu, in ihm den offensichtlichen Heiland zu sehen, unabhängig, ob ihn die Seinen oder die Welt an- und aufnimmt. Er führt zur Entscheidung auf unverbrüchliche Treu und Glauben. Nichts kann und soll uns davon abbringen!

Ralph G. Schöne

Gedanken zur Jahreslosung 2024
Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!
1. Korinther 16,14

Dieses Wort ist eines Epilogs von Paulus' im erstem Brief an die Korinther. Paulus ging hier auf verschiedene praktische Aspekte ein, wie die Geldsammlung für die Gemeinde in Jerusalem (1-4), seine Reisepläne (4-8) und die Hochachtung vor denen, die Verantwortung übernehmen (9-12; 15-18). Durch diese Verse können wir einen Einblick in das Leben und

den Geist der Christen im ersten Jahrhundert bekommen.
Insbesondere fasst Paulus in seinen Ermahnungen die grundlegenden Lehren seines Briefes kompakt zusammen.
Inmitten praktischer Anweisungen hält Paulus in den Versen 13 und 14 kurz inne, um den Korinthern einen letzten Hinweis zu geben. Diese Worte fassen die Lehre von Paulus' Brief zusammen. Das sind die Verse 13 und 14 lesen: „Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!"

Erstens: **„Wachet"** - Wir, die Christen, müssen geistlich wachsam sein. Wachsam, das nicht das Böse und Gemeinschaftsschädigende Überhand gewinnt. Es geht immer zuerst um Menschen, den Menschen, mit denen wir leben.
Jesus ermahnte ja auch seine Jünger, zu wachen und zu beten, um nicht in Versuchung zu fallen. (Mk 14,38) Wenn wir beten, wird der allmächtige Gott uns die Kraft schenken, die uns ein fruchtbares und einflussreiches Leben führen lässt.
Zweitens: **„Steht im Glauben"** - Unser Glaube ist, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach der Schrift… und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift…" (1.Kor 15,3.4) Durch diesen Glauben sind wir von den Konsequenzen der Sünde errettet und haben das ewige Leben und werden das Reich Gottes als Erbe empfangen. Aber manchmal flüstert uns die Welt ins Ohr: „Mensch, genieße das Leben! Es geht um Dein Leben, vergiss doch die anderen."
Aber es geht nicht nur um unser Leben, spätestens, wenn wir alt oder krank sind, merken wir, wie sehr wir die anderen brauchen. Christsein und diakonisch agieren gehört zu unserem Leben … sicher ist es kein Alleinstellungsmerkmal … zum Glück, aber es ist ein kennzeichen christlichen Lebens … und es bestimmt das, was noch vor uns liegt, jenseits des irdischen Lebens.
Drittens: **„seid mutig"** - Mut kommt aus dem Glauben. 2.Timotheus 1,7 sagt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit." Wenn wir unsere Furcht überwinden und das Einladungswerk mutig herausfordern, können wir das

Wirken Gottes erfahren. Gott gibt uns geistliche Kraft und die passenden Worte, Jesus zu bezeugen. Er wirkt auch in den Hoffnungsträgern. Dr. Martin Luther war ein mutiger Mann, der in jeder Situation an der Wahrheit des Wortes Gottes festhielt, auch wenn es sein Leben hätte kosten können. David war ein mutiger Mann, weil er sich nicht von Goliath einschüchtern ließ, sondern ihn im Vertrauen auf Gott herausforderte. Lasst uns mit diesem Glaubensmut das Leben angehen, weil wir wissen, dass unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Viertens: **„seid stark“** - Wir, die Christen, sollen stark sein, nicht schwach. Mit einem schwachen Geist können wir Schwierigkeiten nicht überwinden und Gott nicht dienen. Darum müssen wir immer stark sein. Wie können wir stark sein? Sollen wir regelmäßig trainieren, Gewichte stemmen und joggen gehen? Ja, sicher, das tut dem Körper gut. Aber es ist nicht genug. Wir müssen stark in der Gnade Jesu Christi sein. (2. Tim 2,1) Wenn wir bußfertig leben und die Gnade der Sündenvergebung empfangen, können wir wirklich stark sein – stark genug, um mit Gott zu leben in einer Welt, die Gott vergessen zu haben scheint.

Fünftens: **„Lasst alle Dinge in der Liebe geschehen“** - Die Liebe Christi sollte immer in unseren Herzen sein, sie sollte immer unser Motiv und unsere Lebensquelle sein. Wir müssen alles aus der Liebe tun. Das weist uns doch den Weg zu anderen Menschen. Liebe ohne Gegenüber ist wie ein Gespräch mit dem Spiegelbild.

Liebe ist in so vielfältiger Weise erfahrbar:

Die sorgende Liebe - wie Eltern ihr Kind / ihre Lieben lieben.

Die pragmatische Liebe - eine nutzenorientierte Liebe: man bleibt zusammen, weil man Vor- und Nachteile abwägt … eine verständliche Form der Liebe, aber mit einem emotional niedrigen Niveau … schade um das schöne Wort ‚Liebe‘.

Die obsessive Liebe - Eine Form der Manie, die eher den Begriff ‚Abhängigkeit‘ verdient, aber nicht das Wort ‚Liebe‘.

Die spielerische Liebe - viele kennen das aus der Jugendzeit, ein

Flirt könnte man so bezeichnen, unverbindlich und mehr zum Entwickeln des eigenen Selbstbewusstseins. Wer über die Jugendzeit hinaus auf Flirts aus ist, hat guten Grund über sich und sein Leben nachzudenken.

Die bedingungslose Liebe - beschreibt die Fähigkeit und die Bereitschaft, einen Menschen oder alle Lebewesen anzunehmen, wertzuschätzen und zu würdigen - egal, was sie tun oder wie sie sind … und: Menschen, die bedingungslos lieben, erwarten keine Gegenleistung. Dies gilt für liebevolle Zuneigung zueinander ebenso wie für die Unterstützung von anderen im Alltag.

Das wir letztere Liebe erfahren, wünsche ich uns allen für dieses Jahr und für unser Leben!

Euer Johannes Simang

Brüder

Junger Wein gehört in neue Schläuche.

Markus 2,22 - Monatsspruch Januar 2024

Ein schönes Bild, der von Christus verkündete neue Weg zu Gott sprengt die in 613 zusätzlichen (!) Geboten festgelegte Richtschnur der Thora. Hier wird nicht an der Pharisäer-Frömmigkeit herumgeflickt. Es braucht einen neuen Schlauch! Das ist eine klare Trennlinie nicht nur zum orthodoxen Judentum. Ein elastischer Schlauch der Gnade ersetzt die drückende Gesetzlichkeit der vermeintlich Gerechten. Dieser Gedanke ist bis heute vielen Menschen fremd, nicht nur im Nahen Osten. Gegen den Strom des *Laissez-faire* sollten wir aber bedenken, dass es nie eine dauerhafte Zivilisation gab, die sich nicht auf den ‚Schlauch', also das Regelwerk eines heiligen Textes gegründet hat. Andre Malraux war skeptisch, ob es im Falle des ‚christlichen' Europas das Neue Testament bleiben wird. - Das liegt bei uns.

Andreas Fuhrmeister

Männer im Vertrauen

Dieser Teil unseres Jahresthemas nach dem Spiegelstrich scheint mir der wichtigste Teil der Botschaft zu sein. Was vor dem Spiegelstrich steht weist ja auch darauf hin - und wir kennen es als Kanzelsegen den der spricht, der auf der Kanzel steht und gepredigt hat. Genaugenommen bedeutet also dieser Vorspann aus des Paulus Brief an die Menschen im Philippi (4,7): „höher als alle Vernunft" (der ganze Kanzelsegen lautet: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Gemeinde: Amen.)

Paulus fordert also die Gemeinde in Philippi, an die er diesen Satz schreibt, nicht auf, den Frieden zu erringen. Er fordert sie auf, sich zu freuen, sich nicht zu sorgen. Alles, was sie bewegt, sollen sie mit Danken und Bitten vor Gott bringen. Aber den Frieden kann er ihnen nur wünschen.

Genau darauf zielt die Ergänzung nach dem Spiegelstrich ab: ‚Männer im Vertrauen'.

Es geht also nicht um ein Gespräch über Vertrauen, sondern darum,

Männer in ein vertrauensvolles Gespräch zu bringen.

Das Thema spielt eigentlich eine untergeordnete Rolle. Es kann sich auf unsere Rolle als Männer in der Kindererziehung drehen, in der Partnerschaft, in der Zeit für uns selbst, über unsere Berufsziele. Und so ein Einstieg gelingt meist über eigene Alltagserfahrungen, die man bezogen auf das gewählte Thema erzählt.

Ich will es versuchen mit einem Gespräch über das ‚Männerbild', das wir unlängst mit dem neuen Männerkreis in Friedrichshain (Bartholomäuskirche) geführt haben.

Mein Einstieg: alte Männerbilder.

Der Mann als Beschützer:

Ich kämpfe für die Freiheit und das Leben meiner Mitmenschen: Soldat

Ich kämpfe gegen Ungerechtigkeit, wo immer sie ausgeübt wird, das erinnert an John Wayne oder Clint Eastwood: Cowboy.

Ich beschütze meine Mitmenschen vor bösen Menschen: Polizist

Ich sorge dafür, dass es meiner Familie gut geht: Ernährer

Ich helfe meinen Mitmenschen in besonderen Notlagen: Feuerwehrmann

Ich helfe meinen Mitmenschen in persönlichen Notlagen, z.B. Krankheit: Halbgott in weiß

Zwei Einsprüche:

„Ich spüre zwar immer Erwartungen, aber teils will ich sie gar nicht erfüllen, teils kann ich mich aber selbst gar nicht irgendwo zuordnen. Ich habe, wenn es um ‚Männerbilder' geht, immer ein ungutes Gefühl."

„Diese Beschützerrolle ist doch ein aufoktroyiertes Bild, ich kann mir gar nicht vorstellen, dass ein Mann von sich aus automatisch die Beschützerrolle einnehmen will."

Beide formulieren doch das gleiche Problem: ‚Von mir selbst aus bin ich nicht der Beschützer.'

Diese Männerbilder haben auch immer denselben Hintergrund: Hierarchie. Da war ganz oben einst der Kaiser. Der brauchte zum Machterhalt ‚Untertanen', die seine Interessen beschützen würden: Erst einmal also Soldaten. So erzog man Jungen mit einem positiven Bild von Soldaten, impfte ihnen ein, ‚Gehorsam und absolute Disziplin' seien allein positive Tugenden. Natürlich gehört in den Kontext auch, dass diese Erziehungsmaßnahmen am besten in einer ‚in-

takten‘ Gesellschaft gelingen: Menschen müssen gesund sein, also braucht es Ärzte, sie müssen sicher leben, also braucht es Polizei; und sie müssen sicher aufwachsen, also muss einer für Schutz und Ernährung sorgen: der Ernährer.
Diese ‚intakte‘ Gesellschaft braucht nicht, dass jeder seine Meinung sagen kann, überhaupt eine andere Meinung hat als der, der in der Hierarchie ganz oben steht.
Die ‚neue‘ Gesellschaft lässt dies also zu. Es lässt sich nun leicht verstehen, dass sich damit auch die Männerbilder geändert haben. ‚Der‘ ganz oben kann auch eine ‚die‘ sein. Damit verliert der man in der Geschichte des Geschlechtsverhältnisses seine so lange behauptete Hauptrolle. Es beginnt die Suche nach der verlorenen Identität, oder besser: die Suche nach einer zukunftstauglichen Form des Mannseins.
Wo habe ich meinen Platz?
Es gab schon um 1800 in der Zeit der Romantik überraschende Gegenentwürfe: da war der ‚Softie‘, ein empfindsamer Mann, der wunderbare Worte über Gefühle schrieb und ständig wirkte, als wäre er den Tränen da. Diese Rolle kam an in den Salons der intellektuellen Damen.
Dennoch blieb erste einmal die klassische Rollenverteilung bestehen. Die bürgerliche Kleinfamilie bildetet nach wie vor das verpflichtende Lebensmodell.
Das änderte sich in westlichen Ländern Ende der 60-er Jahre. 1968 zusagen ist zu kurz gegriffen, da es sich um einen längeren Prozess handelte. Kolonialreiche zerfielen, weil die hierarchischen Strukturen zerbrachen. Gesellschaftssysteme machten sich unabhängig von Großmächten, wogegen die sich gewaltig wehrten (Korea-Krieg, Vietnam-Krieg u.a.). Die Veränderungen in der Gesellschaft führten zu individuellen Interessen, die denen der ‚alten‘ Gesellschaftsformen entgegenstanden. Studentenunruhen trotz machtvoller Bekämpfungsstrategien führten zu weiteren Veränderungen. Die lange Geschichte der Frauenbewegungen bekam einen Auftrieb. Diese und die Partei der ‚Grünen‘ veränderte den Kommunikationsstil. Männer lebten neue Optionen des Mannseins aus: vom Softie heutiger Prägung über Schwule bis zum Hausmann. Dagegen standen in den Jahren nach 1980 betont ‚männliche‘ Lebensentwürfe: Macho, Yuppie, Hippie (die es schon in der 60-ern gab), Erlebnis-Singles. Die waren aber letztlich schon eine Form der Sinnkrise, die dann ab 1990 in den europäischen Ländern einsetzte. Es zeigte sich, dass das, was zuvor als exklusiv ‚männlich‘ galt, entwertet wurde. Das hat auch

damit zu tun, dass in einer Informations- und Medienwelt körperliche Kraft kaum eine Rolle spielt.
Hier gab es einige Einwürfe, die zeigten, dass dieser Prozess noch längst nicht bei allen abgeschlossen ist. Die Suche hat auch nach fast 35 Jahren viele noch nicht zum Ziel gebracht, wenn das denn überhaupt möglich ist.
In dieser Medienwelt zählen plötzlich andere Dinge. Wer soziale Berufe wählt, muss ‚Soft Skills' nachweisen, z.B. ehrenamtliche Tätigkeiten. Der Grund ist, dass in solchen Berufen Kommunikationskompetenz, Empathie und Teamfähigkeit und gefragt sind. ‚Einsame Wölfe' sind nicht mehr gefragt - ich sehe solche einsamen Wölfe eh eher als tragische Gestalten an, die sicher an Ungerechtigkeiten leiden, zugleich aber an Beziehungsunfähigkeit ... tragisch, denn der Mensch lebt von und mit dem Gegenüber.
Selbst die Wissenschaft braucht die Zusammenarbeit, sogar interdisziplinär, heißt: unterschiedliche Wissenschaften müssen an einem Projekt zusammenarbeiten, um Fortschritte zu erzielen.
Aber zurück zu den gefragten Fähigkeiten. In Unternehmen erweist sich die traditionelle männliche Orientierung als geschäftsschädigend. Diese Fähigkeiten sind aber auch gefragt wegen der fortschreitenden Flexibilisierung der Arbeitszeiten und Produktionsweisen. Frauen kennen das aufgrund der Aufteilung ihres Lebens als Mutter, Hausfrau und Arbeitnehmerin und haben von jeher gelernt, situationsabhängig zu entscheiden.
Davon werden Männer nun eingeholt: ihre Männlichkeit wird nahezu von innen aufgeteilt, öffnet aber auch Räume und eine Rollenpluralität. In Beruf, Partnerschaft und Familie entdecken sich Männer neu. Der ‚neue Mann' entsteht.

Das erleben wir gerade in dem von einige ‚Gender Paradox-Phänomen' genannten Umdefinierungsvorgängen.
Die Geschlechtsidentitäten prägen sich immer stärker aus:
männlich und weiblich.
... - trans* ... - Menschen, die sich als trans* identifizieren, können sich gleichzeitig als vollkommen männlich oder weiblich beschreiben.
... - - nicht-binär. ... - genderfluid.
... - bi-Gender. ... - a-Gender.
... - Demiboy und Demigirl (u.v.m.).
Bei Facebook hat man die Genderoptionen von 2 auf 58 erhöht.

Damit geht auch eine Retraditionalisierung einher, erkennbar an dezidiert ‚männlichen' Produkten: Männerparfums, Kochmagazine für Männer wie ‚Beef' u.a., Lifestyle-Trends wie der Vollbart-Hype.

Wir leben im Zeitalter des ‚entgrenzten' Geschlechts.
‚Die' Frau und ‚den' Mann gibt es nicht mehr. Männlich und weiblich denkt man heute im Plural - Lebensstile sind nicht mehr vom Geschlecht, Alter oder sozialer Herkunft abhängig.
Und das Erstaunliche: in vielen Bereichen müssen sich Männer den Frauen anpassen. Da geht es den Männern wie dem ganzen Wirtschaftssystem. Frauen sitzen in Vorständen, Chefinnen sagen Männern wo es langgeht.

In Zeiten des digitalen Wandels, der in der Arbeitswelt durch die Corona-Krise einen unglaublichen Schub bekommen hat, müssen Unternehmen neu definieren, was eigentlich ihr ‚Alleinstellungsmerkmal' ist, wenn sie auch in Zukunft konkurrenzfähig bleiben wollen. Denn mit der genutzten Medienvielfalt verändert sich auch das, was man Kontextualität nennt, sprich: es gibt eine Ideen- und Medienvielfalt, die immer mehr Fähigkeiten bündelt, aber auch in zahlreiche Verästelungen aufspaltet ... das bewältigen Start-ups oft viel besser als große Industriekonzerne (... ich prognostiziere für diese Konzerne ein baldiges Ende, weil sie ein Alleinstellungsmerkmal kaum noch definieren können).
Wie kann da eigentlich der Mann von heute vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Im Grunde braucht es dazu zwei Dinge: ‚Gelassenheit', - eine alte Tugend des nordischen Männertyps - die eine gewisse Störungstoleranz entwickelt. Wen Veränderungen nicht aus der Bahn werfen, für den wird es selbstverständlich sein, seine Männlichkeit je potenziell und situativ neu zu definieren.
„Aber das heißt ja, jeder muss sich selbst als Mann erfinden? Das kann doch kein Ergebnis sein!" - Das sehe ich auch so. Der Zeit der Individualisierung wird eine andere folgen ... was aber bleibt, ist: die Veränderung. Wenigstens darauf dürfen wir vertrauen. Ein gewisses Maß an Störungstoleranz und den Mut, uns immer wieder neu zu erfinden, lässt uns gewiss sein: Ohne Männer geht es auch weiterhin nicht, wir müssen es unsere Umgebung nur ab und zu wissen lassen. Dann können wir auch mit viel Vertrauen in die Zukunft gehen.

Euer Johannes Simang

Einführung des Sprengelbeauftragten von Görlitz
und **Ehrung des Sprengelbeauftragten von Berlin**

In diesem Jahr feierten wir den Landesmännergottesdienst in Doberlug-Kirchhain. Einer wunderbar erhaltenen Klosteranlage, in deren Mitte die Klosterkirche steht. Zwei Autostunden von Berlin entfernt, oder drei Bahnstunden ist für uns Organisatoren ja immer ein Risiko, zumal der Kontakt zu den Männergruppen in Cottbus und Umgebung inzwischen nur schwer zu realisieren ist. Gleiches gilt für die regionale Männerarbeit in Görlitz. Was aber vor allem daran lag, dass wir keinen Beauftragten für diese Bereiche mehr hatten. Das soll sich ja nun ändern.

Die Autofahrer kamen denn auch fast alle gut eine Stunde früher. Die Bahnfahrer waren teils eine Stunde früher gefahren, gut so, denn der nachfolgende Zug blieb unterwegs liegen. Aber während des Gottesdienstes trudelten die letzten ein. Die Generalsuperintendentin Frau Rinecker war auch so früh da, dass wir alles in Ruhe besprechen konnten.

In einer gut besuchten Kirche fühlten wir uns gleich wohl. Nach einer sehr wohlwollenden Predigt von Frau Rinecker kam es da zum großen Augenblick: Herr Eckhard Heinrich wurde zum Altar berufen. In einer kurzen Ansprache, der auch die Aufgaben des Sprengelbeauftragten beinhaltete, als da sind:

Kontakt halten zu den Männerkreisen im Sprengel, am Anfang muss man auch erst suchen, wo es solche gibt, wie ich als Landesmännerpfarrer immer wieder erfahre. Dort sollte man sich feste Kontaktpersonen suchen, da sind ja die Leiter der Männerkreise immer gut geeignet, sofern es nicht Pfarrer oder Pfarrerinnen sind, die meist keine Zeit dafür haben. Manchmal kommt es auch zu Neugründungen, wie wir es kürzlich in Friedrichshain erleben konnten, da kann man helfen mit Themenvorschlägen und Männeraktivitäten (Gesprächskreise, Hobbykreise, Problem- oder Selbsthilfekreisen) und Besuchen. Solche Männeraktivitäten sollte man auch auf regionalen (Gemeinde) und überregionalen (reg. Kirchentagen) vorstellen, bzw. dazu ermutigen. Zudem werden die Sprengelbeauftragten sich ein - oder zweimal im Jahr treffen, um so Berichte zu geben oder miteinander zu beraten. Mit diesem Wissen gesegnet, kam dann die eigentliche Einführung, nämlich die feierliche Handlung des

Segens, die Frau Rinecker in Begleitung unseres Landesobmannes und des Gleichstellungsbeauftragten Kristian Gaiser vornahm. Endlich haben wir wieder einen Sprengelbeauftragten im Sprengel Görlitz.

Nach einer besonderen Überraschung - der Kantor hatte nämlich extra einen kleinen Männerchor gebildet, sollten dann die Sprengelbeauftragten aus Berlin und Potsdam geehrt werden, weil sie ihren Dienst schon seit gut einem Jahrzehnt schon für die Männerarbeit der EKBO tun. Andreas Fuhrmeister war auch zugegen, Jens Greulich musste leider krankheitshalber absagen. Die Ehrung nahm unser Landesobmann Silvio Hermann-Elsemüller vor, der die Arbeit von Andreas würdigte, dem es ja auch gelungen war, in Schöneberg eine ehemalige Männergruppe wieder als Männerkreis zu aktivieren.

Dann überreichte der Landesobmann ihm eine Urkunde zur silbernen Nadel. Die Nadel selbst wird ihm dann beim nächsten Männerrat überreicht, da dieses schöne Zierstück auf dem Weg nach Doberlug-Kirchhain zerbrochen war. So haben wir wenigstens noch einmal Gelegenheit, Andreas ein gutes Wort mitzugeben.
Wir hielten dann noch Fürbitte mit Männern aus Babelsberg, Schöneberg und Marienfelde.

Mit Gottes Segen durch Frau Rinecker beschlossen wir dann den festlichen Gottesdienst. Im nachfolgenden Zusammensein gab es noch viele gute Worte für den neuen Mitarbeiter in unserer Leitungsriege, auch von seinen Doberluger Männern. Es war eine fröhliche Runde, in der sich wohl auch die Generalsuperintendentin wohl gefühlt haben mag. Es es war jedenfalls ein herzlicher Abschied.
Als besonderes Highlight war dann noch die Kirchenführung. Wir fuhren jedenfalls mit vollem Herzen heim.

Johannes Simang

* * * * *

Impressum

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.
Kontakt: maennerarbeit@akd-ekbo.de; Auflage: nach Bedarf
Redaktion: Männerrat; Christian Seefried; Layout: Silvio Hermann-Elsemüller
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/
Gedruckt im AKD

Redaktionsschluss: Ausgabe Februar bis April ’24 ist der 10. Januar 2024.

Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben - gefunden auf Pixabay.
Das Titelbild wurde mit Leonardo.ai erstellt und anschließend neu arrangiert.

Frauen, die prügeln, haben Probleme mit der Impulsregulation.

Häusliche Gewalt gegen Männer
Unbeachtet und tabuisiert
Eine kritische Lektüre

Im Folgenden wird der Artikel „Häusliche Gewalt gegen Männer - Unbeachtet und tabuisiert“ von Dr. phil. Marion Sonnenmoser aus dem Deutschen Ärzteblatt (S. 117-119, Heft 3, März 2017) in zweierlei Weise kritisch gelesen.

Kritische Lektüre 1

Dieser Artikel wirft einen wichtigen Blick auf ein häufig übersehenes Thema, das in unserer Gesellschaft dringend mehr Aufmerksamkeit erfordert.

Der Artikel entlarvt den Mythos, dass Frauen grundsätzlich weniger aggressiv und gewaltbereit sind als Männer. Die Realität, dass mindestens eine Million Männer in Deutschland regelmäßig häuslicher Gewalt ausgesetzt sind, darf nicht ignoriert werden. Die gesellschaftliche Vorstellung, dass Männer aufgrund ihrer körperlichen Überlegenheit gegenüber Frauen in solchen Situationen leichter Widerstand leisten könnten, wird hier in Frage gestellt.

Die Hervorhebung der verschiedenen Formen häuslicher Gewalt, einschließlich psychologischer, körperlicher und sexueller Gewalt, vermittelt ein umfassendes Bild dieser Problematik. Insbesondere der Einblick, dass Frauen nicht nur physische Gewalt anwenden, sondern auch auf subtilere Weise, wie durch Beleidigungen, Erniedrigungen und Kontrollverhalten, verdeutlicht die Vielschichtigkeit dieses Problems.
Die Erklärungen für das scheinbare „Nicht-Zurückschlagen" der Männer sind ebenso bedeutsam. Der Artikel zeigt auf, dass gesellschaftliche Erwartungen und Hemmungen, die Männer daran hindern, sich gegenüber Frauen zu verteidigen, ein bedeutender Faktor sind. Dieses Tabu-Thema, das Männer oft dazu bringt, schweigend zu leiden, wird treffend analysiert.
Beeindruckend ist die Anerkennung der psychologischen Belastungen jener Männer, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind. Stress, Furcht, Scham und körperliche sowie seelische Verletzungen können zu ernsthaften psychischen Gesundheitsproblemen führen, die oft übersehen werden. Es ist wichtig, dass die Gesellschaft diese Auswirkungen versteht, um angemessene Unterstützung bereitstellen zu können.
Die Herausforderungen, vor denen Männer stehen, wenn sie häusliche Gewalt erleben, werden klar dargestellt. Die begrenzten Hilfsangebote und die schambehaftete Natur des Themas sind Hindernisse, die es zu überwinden gilt. Die Forderung nach mehr niedrigschwelligen, anonymen Hilfs- und Beratungsangeboten sowie nach einer stärkeren gesellschaftlichen Wahrnehmung und Anerkennung des Problems ist daher äußerst relevant.
Insgesamt bietet der Artikel eine fundierte Analyse eines vernachlässigten Themas und unterstreicht die Notwendigkeit, die Perspektive auf häusliche Gewalt zu erweitern. Was könnte passieren, wenn die Öffentlichkeit, Gesundheitsdienstleister und die Gesellschaft insgesamt dieses Thema ernsthaft angingen und sich für umfassendere Unterstützung und Prävention einsetzten?

Bernhard Wilhelm

Kritische Lektüre 2

Während man die Absicht des Artikels, auf das ernste Problem der häuslichen Gewalt gegen Männer aufmerksam zu machen, würdigen mag, gibt es Aspekte, die einer differenzierteren Betrachtung bedürfen.
Der Artikel beginnt mit der Feststellung, dass mindestens eine Million Männer in Deutschland regelmäßig häusliche Gewalt erleiden. Dies ist sicherlich ein ernstes The-

ma, das mehr Aufmerksamkeit verdient. Allerdings kann man sich an der Art und Weise stören, wie der Artikel bestimmte Geschlechterklischees wiederholt, indem er behauptet, dass Frauen zunehmend gewalttätiger werden, auch körperlich. Solche generalisierten Aussagen neigen dazu, Stereotypen zu verstärken und könnten zu einem verzerrten Bild führen.

Die Argumentation, dass Frauen aufgrund von Veränderungen in ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, sowie aufgrund neuer Stereotypen von Weiblichkeit, zunehmend zu körperlicher Gewalt neigen, wirkt wenig überzeugend. Der Artikel beruft sich auf Medieninhalte wie Kinofilme, Krimis, Comics und Computerspiele als Einflussfaktoren. Hierbei fehlt eine tiefere Analyse und eine klarere Unterscheidung zwischen Unterhaltungsinhalten und realen Verhaltensweisen.

Des Weiteren wird betont, dass Frauen oft ihre Aggressionen verbal ausleben, während Männer physisch reagieren. Diese Verallgemeinerung vernachlässigt, dass es in jeder Geschlechtergruppe eine enorme Vielfalt von Verhaltensweisen gibt. Zudem wird suggeriert, dass Männer ihre Partnerinnen im Extremfall sogar töten. Solche Aussagen könnten leicht zu übertriebenen Ängsten führen und sind wenig hilfreich für eine konstruktive Diskussion über häusliche Gewalt.

Die Argumentation, dass Männer sich nicht zur Wehr setzen, weil sie Frauen nicht als ebenbürtig ansehen und ihre Gefahr unterschätzen, erscheint ebenfalls problematisch. Hier wird eine eindimensionale Sichtweise auf die männliche Psyche präsentiert. Die Vielfalt der Gründe, warum Männer möglicherweise nicht zurückschlagen, wird nicht ausreichend gewürdigt. Dies könnte eine stigmatisierende Wirkung haben und Männer, die häusliche Gewalt erleben, weiter in ihrer Opferrolle festhalten.

Auch die Darstellung der Gründe, warum Männer sich nicht öffnen, ist zu einseitig. Sicherlich spielen Schamgefühle und gesellschaftlicher Druck eine Rolle, aber der Artikel vernachlässigt die persönlichen Erfahrungen und individuellen Gründe, warum Männer zögern, Hilfe zu suchen. Die Darstellung, dass Männer Institutionen wie Rechtsanwälten, Ärzten oder der Polizei grundsätzlich misstrauen, trägt wenig zur konstruktiven Lösungsfindung bei. Hier wäre eine differenzierte Betrachtung und ein realistischer Blick auf das Vertrauen in solche Institutionen notwendig.

Die Gefahr von Verallgemeinerungen und stereotype Annahmen

könnte die Diskussion über dieses ernste Thema beeinträchtigen und dazu führen, dass betroffene Männer sich noch weniger verstanden und akzeptiert fühlen.

Gert Schöneberg

Chronik der Männerarbeit 1963 - 1967

1963 liegt uns kein Protokoll des Leiterkreises vor. Das Thema des Männersonntags ist aber bekannt: „Veränderte Welt - veränderte Christen“ - in einer Welt des nun unübersehbaren ‚Kalten Krieges‘ an der Mauer quer durch Berlin für alle sichtbar. An diesem Sonntag (20. Oktober 1963) wurden der Männerarbeit 9689,84 DM als Kollekte überwiesen, viel Geld angesichts dessen, das unser Familieneinkommen 600,- DM betrug und die Miete eine Höhe von 60,- DM für 2,5 Zimmer für 6 Personen hatte.

Am Rüsttag der Männerarbeit, der von Kirchenrat Perwitz eröffnet worden war, wurde Helmuth Harries als neuer Geschäftsführer der Männerarbeit für die Region West der EKiBB (Westberlin) vorgestellt. Zudem sollte eine Männergruppe aus Kassel an einem Männerabend in Berlin teilnehmen. Steglitz und Charlottenburg wollten als Gastgeber fungieren.

Zudem unterstützte der Leiterkreis weiter die Arbeit mit Tonbändern in den Gemeinden und gab die Empfehlung, Aufnahmen immer

wieder zu unterbrechen, um den Austausch über das gehörte zu ermöglichen. An Männerkreise erging eine Liste mit Tonbandaufnahmen, die man ausleihen konnte. Pfr. Keusch wies auch darauf, dass das neue Männerbüro (das alte lag im Ostberliner Bereich) durch die Markus-Gemeinde in Steglitz in der Karl-Stieler-Straße 8a ermöglicht worden war. Dazu gehörte auch eine Wohnung im Parterre, die man für ghanaische Studenten zur Verfügung stellte, womit die Männerarbeit ihren Beitrag zur Unterstützung gesellschaftlicher Belange dokumentieren wollte.

Die Publikation der Männerarbeit **„Botschaft und Dienst“** im Au-

gust/September 1963 nimmt das Thema des Männersonntags auf. Das Jahresthema ist ***„Die Einheit der Kirche“***, angesichts des 2. Vatikanischen Konzils mit dem Pontifex Johannes XXIII. nicht verwunderlich. Das Monatsheft des Verlages **„Kirche und Mann“** ist in der Geschäftsstelle der Männerarbeit erhältlich.

An dem Männersonntag wird auch der Männerbeauftragte Kirchenrat Perwitz im Rundfunk die Morgenandacht sprechen.

Zudem schreiben einige kreiskirchliche Männerpfarrer, worüber sie inhaltlich arbeiten. In Steglitz geht es 1963 um ‚Die Bibel - das verlorengegangene Volksbuch‘, ein Vortrag von Pfr. Gustl Roth.

Die Gemeinde am Lietzensee bewirbt eine Veranstaltung „Sind wir Männer wirklich Männer? - Dies müssen wir beweisen. Es ist nicht so leicht.“ Pfr. Dr. Nikolitsch hält einen Vortrag mit dem Titel „Gehirnwäsche in Religion und Politik“... Männerwerk Charlottenburg.

Die Männerkreise von Tempelhof kommen unter Thema zusammen: „Brauchen wir das Bischofsamt, um eine lebendige Kirche zu sein?“ 65 Männer führten eine rege Diskussion bis 21.45 Uhr.

Ein Bonmot zum Schluss: In „Die Dorfkirche“, ein Nachrichtenblatt der Ev. Kirchengemeinde Lichtenrade, beschwerte sich der Männerkreis, dass sie über die Situation der Gemeinde nicht genug informiert wurde, es ging da um Schuldenlast und Bauvorhaben, wie den Umbau der Kirchhofkapelle, nebst Beschaffung einer Orgel, eine neue Gartenplanung des Kirchhofs mit Platz für Abraum, neue Fenster in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche und den Neubau eines Gemeindehauses, der zu dem Schuldenberg führte. Der Männerkreis forderte die Einrichtung eines Gemeindebeirates ... und er kam ... und übernahm zudem das vernachlässigte Besuchen von älteren und kranken Gemeindegliedern. Das Wichtigste aber blieb der Rechenschaftsbericht des Gemeindekirchenrats gegenüber den Beiräten. In vielen anderen Gemeinden gehörten die Männerkreisteilnehmer aber auch zum Gemeindekirchenrat.

1964: Die Planung der Veranstaltungen steht am Jahresanfang im Mittelpunkt: Die Konferenz der Männerpfarrer und -obleute im Jugendheim der Markus-Gemeinde in Steglitz im Februar, der Rüsttag der Männerarbeit im November (Orte: Charlottenburg, Wilmersdorf oder Schöneberg) - Themenvorschlag ‚Sakramente‘: Das Abendmahl soll ohne Beichte als Freudenmahl gemäß der Herrnhuter Tradition an den Tischen (ohne Talar) durchgeführt werden;

die Mitarbeiter-Konferenz der Männerarbeit der EKD in Glücksburg im März; die Bundestagung der Männerarbeit der EKD im Juni wieder im Johannesstift; die Handwerkertagung in Köln Ende September; der Männersonntag am 3. Sonntag im Oktober soll mit dem Thema „Mit der Kirche leben" stattfinden.

Zudem wurde der Wirtschaftsplan für 1964 in Höhe von 13.920,- DM genehmigt und für Berlin Sprengel II eine neue Ordnung der Männerarbeit in Angriff genommen.

Für die Herbstrüste der Männerarbeit wird es einen Vortrag geben: „Eigentum - Gottes Lehen, Wohlstandsfrucht oder Diebstahl?" Dr. Dittmann, Superintendent, wird dies Thema aus theologischer Sicht beleuchten.

Das Jahr **1965** beginnt mit der Planung für das neue Büro der Männerarbeit im ‚Haus der Kirche', das bis heute unser Büro ist. Zu Beginn waren es allerdings zwei Räume. Die Geschäftsstelle in der Karl-Stieler-Straße 8a wird damit im März geschlossen.

Ein Blick in die Protokolle des Leiterkreises der Männerarbeit der EKiBB zeigt folgende Planungen:

Der Männersonntag 1965 hat das Thema ‚Leistung, Liebe, Leben'. Daran nahmen 212 Männer teil.

Kontakte zwischen Ost und West. Konsistorialrat Kubath wird in Ost-Berlin von Herrn Keusch besucht und nimmt den neuen Entwurf der gemeinsamen Männerordnung entgegen, an dem Konsistorialrat Kubath mitgearbeitet hatte.

Mitglieder des Leiterkreises nahmen auch an der Messe-Männertagung neben 250 weiteren Männern aus allen deutschsprachigen Landen teil. Zudem führte die Luther-Gemeinde in Schöneberg ein Seminar für ‚Rede- und Versammlungstechnik' durch, an dem 17 Männer teilnahmen.

Die Frühjahrsrüste im Mai im Paul-Schneider-Haus (Spandau) hatte das Thema ‚Freiheit - Geschenk, Gebot, Gefahr'. Zum Thema referieren Pfarrer Kupsch (Männerpfarrer aus der Gedächtniskirche), Propst Schutzka und Dr. Pfennig, Vertreter der Ev. Kirchentages.

Am Schluss des Jahres wird Pfr. Kupsch als Nachfolger von Kirchenrat Perwitz vorgeschlagen und als zuständiger Theologe für die Angelegenheiten der Männerarbeit bestätigt. Der letzte Dienst nach den 20 Jahren für die Männerarbeit von KR Perwitz ist die Ausrichtung des Zusammentreffens der Kreismännerpfarrer und Kreisobmänner, bei dem jeder Berliner Bezirk vertreten ist. Neben den aktuellen (bereits genannten Themen wird von Besuchen von Männern der Landeskirchen Schaumburg-Lippe, Kurhessen, Schleswig-Holstein,

Rheinland-Pfalz und Westfalen berichtet. Zum Abschluss wird das Abendmahl erstmals in Tischrunden nach Herrnhuter Art gefeiert, da die Kirche zum Guten Hirten nicht zur Verfügung steht, sondern lediglich der Gemeindesaal.
Pfr. Kupsch hat Theologie und Naturwissenschaften studiert, was ihn befähigt die Verbindung zwischen Bibel und dem modernen Weltbild herzustellen. In seiner Gemeinde hat er den Männerkreis von in den letzten Jahren von 6 Männern auf 60 Männer erweitern können, von denen ca. 50% regelmäßig kommen.
1966: Wieder beginnt es mit dem Haushaltsplan, der für 1966 in einer Höhe von 27.990,- DM verabschiedet wird. Viel Empörung ruft eine Entscheidung des Kollekten-Ausschusses hervor, da die Kollekte für die Männerarbeit am 2. Sonntag im Oktober terminiert wurde, am Landesmännersonntag aber eine für die Ökumene gesammelt werden soll. Für die Männerarbeit bedeutet das wegen der vielen sehr gut besuchten Männergottesdienste einen enormen Verlust. Aus dem Konsistorium ist nur die lakonische Antwort ‚die Terminierung der Kollekten obliegt allein den landeskirchlichen Ausschüssen'.
Ein weiteres Problem ist die Terminierung der Kreissynode Zehlendorf. Die Männerarbeit muss weichen und verlegt der Kreispfarrer und -obmänner nach Steglitz ... einen Monat später - Themenvorschlag: „Annäherung der Kirchen nach den katholischen Konzilen" oder „Streit um die Bibel - Gottes Wort / Menschen Wort". Die Herbstrüste muss aus nicht genannten Gründen entfallen.
Immer mehr jüngere Pfarrer lehnen die Unterstützung der Männerarbeit ab und favorisieren die Familien- und Elternarbeit, nichtsdestotrotz gibt es in Westberlin 84 Männerkreise, die unterschiedlich aktiv sind, aber oft einen hohen Altersdurchschnitt haben. Propst von der Nieden, der frühere theologische Leiter der Männerarbeit in der EKD schlägt deshalb vor, zu den Männerkreisen auch die Ehefrauen einzuladen, was auf breite Ablehnung stößt. Im letzten Jahr begonnene Seminare „Rede- und Versammlungstechnik" sollen fortgesetzt werden.
Der Konsistorialrat Wildner schlägt kleinere Änderungen für die eingereichte neue Männerordnung vor. Die in den Entwurf der Ordnung eingearbeiteten Änderungen wurden (September 1965) bisher vom Konsistorium nicht berücksichtigt. Nach sechsmonatigem Schweigen will der Leiterkreis nun nach dieser Ordnung verfahren. Die Nachfrage beim Generalsuperintendenten D.

Helbich nach dem Verbleib der Ordnung (zum Zweck der Aktivierung der Ehrenamtlichen) erbringt die Antwort, er habe die Ordnung bewusst zurückgehalten, denn er kriege immer einen Horror, wenn er sehe, dass eine Arbeit eingefasst werden solle. Eine ‚Ordnung' schaffe noch kein Leben.' Dies blieb unbeantwortet. Aus heutiger Sicht hätte ich wohl geantwortet: „Aber sie regelt das Zusammenleben, wie es die 10 Gebote, die Menschenrechte und das Grundgesetz tun." Nach der zurückgehaltenen Ordnung wird nun in der Männerarbeit verfahren ... so der Beschluss der damaligen Männer, auch wenn sie noch nicht in Kraft tritt.

Die Sitzung des Leiterkreises findet am 16. März 1966 erstmalig in den neuen Räumen der Männerarbeit im ‚Haus der Kirche' statt. Nun kann auch die Möblierung beschlossen werden: zwei Schreibtische, zwei Schreibtischsessel, ein Bücherregal, ein Büroschrank, zwei Besuchersessel, zwei Papierkörbe und ein Arbeitstisch. Der Stadtsynodalverband unterstützt die Einrichtung mit 2000,- DM je für 1965 und 1966.

Auf der Konferenz der Kreismännerpfarrer und Kreisobmänner im November im neuen Gemeindehaus der Passionsgemeinde wird ein Bericht über die östlichen Gliedkirchen gegeben. Ein Konzept liegt leider nicht vor.

Die Theologische Tagung wird mit einem Vortrag von Pfr. Faßbender mit dem Titel „Das Vatikanische Konzil" begonnen und anschließend von den 202 Teilnehmern besprochen.

1967: Der vorgelegte Wirtschaftsplan umfasst 29.600,-DM und wird verabschiedet.

Im Leiterkreis sind: Pfr. Keusch. Dir. Hiller, Ing. Gutzke, Studienrat Tusch und der Geschäftsführer der Männerarbeit Harries.

Für die Rüstzeit im Januar soll das Thema „Aberglaube, und seine Überwindung" geplant werden. Arbeitsgruppen sollen sich bestimmten Aspekten des Gesamtthemas beschäftigen:

I. Astrologie und Horoskop
II. Außersinnliche Wahrnehmung, Hellsehen, Wahrsagen, Weissagung
III. Besprechen, Talisman, Amulett, Pendeln
IV. offen
V. offen

Es soll nach dem Gespräch mit Gen-sup. Helbich eine Wochenendtagung zum Thema ‚Männerarbeit morgen' stattfinden.

Geschäftsführer Harries ist erkrankt und wird vor dem Erreichen des Rentenalters nicht zurückkehren. Damit beginnen Bemühungen um eine Wiederbesetzung der Stel-

le. Dr. Hanselmann, Leiter des Hauses der Kirche, lädt alle Pfarrer zu einem zu einem ersten Informationsgespräch über die Zukunft des Hauses ein. Die Männerarbeit ist vertreten.

Die das Jahr abschließende Theologische Tagung der Männerarbeit im November „Aberglaube“ mit Pfr. Kupsch und Pfr. Goetz brachte mit dem 2. Teil der Theologischen Tagung: „Mann und Frau - vor, in und außerhalb der Ehe“ (Sexualethik im Umbruch der Zeiten) mit Prof. Dr. Dilschneider bringt noch einmal viel Leben in die Männerarbeit. Bei dem Bericht von Pfr. Kupsch im Sonntagsblatt, der die Predigt bei der Rüstzeit gehalten hatte, erregen nämlich ‚Weglassungen‘ (sprich: Zensur) die Gemüter. Zum Thema „Sexualethik im Umbruch der Zeit“ gab es zwei Vorträge. In dem ersten sagt Prof. Dilschneider: „Wenn man an die unterschiedlichen biologischen Erregungskurven bei Mann und Frau beim Intimverkehr denkt, so wird man fordern müssen, dass der Mann viel stärker an das Wohl seiner Frau denkt. Die Agape geht auch mitten durch das Ehebett.“

Direktor Erich Hiller, der Verfasser an den Einspruch an das Sonntagsblatt, versteht Prof. Dilschneider wie folgt: Prof. Dilschneider illustriert mit diesem Satz, dass die Agape als ein Sektor des Liebeslebens mit den anderen Aspekten korrespondiert.

Eine weitere Weglassung: „Es lässt sich kaum ein Fall denken, wo bei einem außerehelichen Verkehr die Agape durchgehalten werden kann.“ Direktor Hiller schreibt: „Mit diesem Satz wehrt sich Prof. Dilschneider in zurückhaltender, aber doch deutlicher Weise gegen ein gesetzliches Verständnis des sechsten Gebotes unter Außerachtlassen der vom Neuen Testament vertretenen Liebe (Agape).“ Da vor der Weglassung der Sätze in dem Bericht keine Rücksprache erfolgt ist ... entsteht der Eindruck einer Zensur. So Direktor Hiller im Auftrag des Leiterkreises der Männerarbeit der EKiBB an das Sonntagsblatt.

Dann kam Weihnachten 1967.

Johannes Simang

Termine

Klausurtagung der Männerarbeit in der EKBO
Thema: Am Kipppunkt - Männerarbeit in toten Gemeinden
12. bis 14. Januar 2024, Familienferienstätte St. Ursula, Gränertstraße 27, 14774 Brandenburg OT Kirchmöser

Mit den Gemeinde-Schifflein droht auch die Männerarbeit im Mahlstrom der epochalen Abkehr von den Geboten der Religion zu versinken. Ohne Gebet, ohne Glaube, ohne Berufung sind die Kirchengemeinden längst gesellschaftliches Totholz, nicht nur in der Stadt. Auch die Männerarbeit verzettelt sich im hilflosen Bemühen um Bedeutsamkeit auf weltlichen Nebenschauplätzen. Die Not ist groß! Wie kann aus den abgestorbenen Ästen Neues entstehen?
Auch für Begegnung und Austausch bietet die Männerrüste einen guten Rahmen. Gleichzeitig haben wir hier die Gelegenheit die Männerarbeit in der EKBO noch besser zu vernetzen und Akteure der Männerarbeit aus anderen Kirchenkreisen kennenzulernen.
Die Männerrüste beginnt am Anreisetag um 17 Uhr und endet am Abreisetag um 13 Uhr.
Einen detaillierten Ablauf der Veranstaltung erhalten Sie nach erfolgter Anmeldung über die Seite des AKD.

https://akd-ekbo.de/kalender/maennerrueste-2024/

Für Rückfragen steht der Landespfarrer Johannes Simang unter +49 151 424 58271 zur Verfügung.

Männerspaziergang Babelsberg
17. Februar 2024, 14 bis 17 Uhr (Termin muss noch bestätigt werden!)

Haupttagung der Männerarbeit der EKD
6. bis 8. Mai 2024, Stuttgart

Änderungen vorbehalten! Infos auch auf unserer Internetseite und Facebook

Sprengel Berlin	
Sprengelbeauftragter: Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas-fuhrmeister@t-online.de
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
Sprengel Görlitz	
Sprengelbeauftragter: Eckhard Heinrich	035325/18350, 0157/71716595 eckhard.heinrich@gruhno.de
Sprengel Potsdam	
Sprengelbeauftragter: Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
Landesvertretungen	
Landesbeauftragter: Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
Landesobmann: Silvio Hermann-Elsemüller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
Öffentlichkeitsbeauftragter: Christian Seefried	christian.seefried@gemeinsam.ekbo.de
MA Büro der Männerarbeit AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/	
Studienleitung im AKD: Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de